

Innerlich zerrissen

Mehrgenerationenhaus bietet pflegenden Jugendlichen ab März Hilfe an

Von Michaela Reh

Brunsbüttel – Nach der Schule gehen sie nicht zum Sport oder treffen Freunde, sondern bringen ältere Menschen durch den Tag: Jugendliche, die Familienangehörige pflegen. Rüdiger Hasse vom Mehrgenerationenhaus (MGH) sind mehrere solcher Fälle in Brunsbüttel bekannt. Im März will er ein Sorgentelefon für Betroffene einrichten.

„Die Jugendlichen fühlen sich zu Recht überfordert, wenn ihnen zu viel aufgebürdet wird“, sagt Hasse. Der Einsatz für die Familie belastet die Psyche der jungen Menschen. Häufig hätten sie in einer solchen Situation keinen Ansprechpartner, dem sie von ihren Sorgen und Nöten erzählen könnten. Erst im vergangenen Jahr hätte sich ein 14-jähriges Mädchen in ihrer Verzweiflung dem Leiter des MGH anvertraut. „Es erzählte mir, dass es seine Oma sogar waschen musste. Diese Aufgabe ist dem Alter des Mädchens natürlich nicht angemessen“, sagt Hasse. Damals habe er sich sofort eingeschaltet und ein Gespräch mit den Eltern geführt: „Gerade die Körperpflege gehört in die Hände eines Pflegegedienstes.“

Bundesweit sind es rund 230 000 Kinder und Jugendliche, die Familienangehörige pflegen. Das habe eine Befragung des Zentrums für Qualität in der Pflege im vergangenen Jahr ergeben. Die Mehrheit von ihnen, rund 90 Prozent, hilft mehrmals in der Woche, ein Drittel sogar täglich. Viele der jungen Menschen reden über diese Aufgabe nicht gern. Sie schämen sich.

„Wenn sich ein Jugendlicher um seine Oma oder um seinen Opa kümmert, ist das zunächst etwas Positives“, sagt Hasse. Ein junger Mensch, der Verantwortung übernimmt, sei oftmals reifer und sozial kompetenter als Gleichaltrige. Das könne einen Menschen sogar psychisch widerstandsfähiger machen. „Aber die Pflege darf nicht dazu führen, dass der Jugendliche vereinsamt.“ Die Gefahr der sozialen Isolation sei groß: „Wenn es dann nämlich



Gehört nicht in Kinderhände: die intensive Pflege von Familienangehörigen.
Foto: Kalaene

heißt: Du darfst jetzt nicht zu Deinen Freunden, Du musst Dich doch um Oma kümmern.“ Schnell stoße der Jugendliche dabei an seine Grenzen, fühle sich nicht selten innerlich zerrissen. Er will auf der einen Seite seiner Familie helfen, auf der anderen Seite will er auch Gelegenheit haben, sich mit Gleichaltrigen zu treffen. Eine schwierige Lage, in der sich pflegende Jugendliche befinden. Am Ende wirkt sich das Ganze häufig negativ auf die schulische Laufbahn aus: Die Zensuren werden schlechter, weil nicht so viel Zeit für Hausaufgaben bleibt. Die Schüler sind unkonzentriert, weil sie in ihrer Freizeit zu stark belastet sind.

Rüdiger Hasse will ab März jeden Mittwoch von 16 bis 17 Uhr im MGH telefonisch erreichbar sein: ☎ 04852/391920. In dem Fall des 14-jährigen Mädchens hat es geholfen, dass Rüdiger Hasse mit den Eltern gesprochen hat: „Ich habe ihnen andere Wege aufgezeigt. Jetzt unterstützt ein Pflegedienst die ältere Dame.“ Das Mädchen kümmert sich zwar immer noch liebevoll um seine Oma, aber es habe nicht mehr die belastende Aufgabe der Körperpflege und auch wieder Zeit für Freunde.



Rüdiger Hasse, Leiter des Mehrgenerationenhauses in Brunsbüttel.
Foto: Reh